

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Fortpflanzungsbiologische Beiträge IX - Beobachtungen an Nestern des  
Gartenrotschwanzes, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.) : mit 2 Abbildungen  
nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Taf. 1

**Zimmermann, Rudolf**

**1939**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-97497**

## Fortpflanzungsbiologische Beiträge

Von Rud. Zimmermann, Dresden

### IX

#### Beobachtungen an Nestern des Gartenrotschwanzes, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.)

Mit 2 Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Taf. 1

Die nachfolgende Arbeit, im Anschluß an die eingangs zitierte Mitteilung von H. SALMEN, *Aquila* 36/37, entstanden, wurde bereits 1932 geschrieben. Sie geriet aber damals wieder in Vergessenheit und erlebt daher heute das „Licht der Öffentlichkeit“. Ich gedenke ihr noch die eine oder andere nachfolgen zu lassen, die in ähnlicher Weise wie sie die individuell so verschiedenen Reaktionen der Vögel auf die photographischen Aufnahmeversuche an ihren Nestern zeigen sollen.

Unter dem Titel „Ein Tag aus dem Leben eines Gartenrotschwanzes“ berichtet H. SALMEN in der „*Aquila*“ 36/37 (1929/30) S. 127—128 über eine ununterbrochene 16 $\frac{1}{2}$  stündige Beobachtung an einem *phoenicurus*-Nest. Während dieser langen Beobachtungsdauer sah SALMEN nur das ♀ füttern, das seinen Jungen dabei 410 mal Futter zutrug. Wenn er daran aber nun die Bemerkung knüpft: „Inwieweit im allgemeinen das ♂ dieser Art an der Aufzucht der Jungen beteiligt ist, entzieht sich meiner Beurteilung. Doch glaube ich auf Grund von Beobachtungen in früheren Jahren und an anderen Orten annehmen zu dürfen, daß die Aufzucht der Jungen wohl in den meisten Fällen zum überwiegenden Teil dem Weibchen obliegt“, so wird man ihm wohl kaum beipflichten können. Worauf in dem von SALMEN geschilderten Falle die Nichtbeteiligung des ♂ am Füttern zurückgeht, ist aus der Darstellung nicht zu ersehen; der Verfasser erwähnt eine Beobachtung des ♂ überhaupt nicht und ich möchte daher zunächst, wie es auch LUDWIG SCHUSTER tut (*Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel* 8, 1932, S. 34), annehmen, daß es verunglückt und aus diesem Grunde nur dem ♀ die alleinige Aufzucht der Jungen zugefallen war. Ich habe in früheren Jahren, als ich noch auf dem Rochlitzer Berge wohnte, besonders für photographische Zwecke an einer größeren Anzahl von Gartenrotschwanz-Nestern angesessen und dabei an der Fütterung der Jungen stets auch das ♂ in einer hinter der des ♀ kaum zurückbleibenden Weise beteiligt gefunden. Trotzdem ich einige meiner an Gartenrotschwanz-Nestern gemachten Erfahrungen in früheren Veröffentlichungen bereits kurz erwähnt habe<sup>1)</sup>, möchte ich hier doch nochmals über

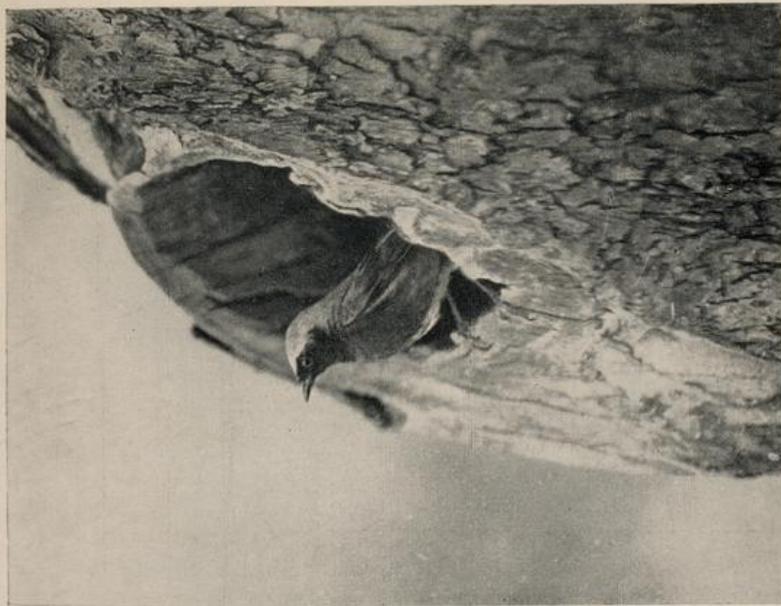
1) So besonders in: *Bilder aus dem Vogelleben*. Ornith. Monatsschr. 41 (1916) S. 356—367.



Rochlitzer Berg (Sa.)

♀ nach dem Einschlüpfen mit dem Futter nochmals sichernd  
im Höhleneingang erscheinend

Mitt. Ver. sächs. Ornith. VI, 1



Aufn. Rud. Zimmermann

**Gartenrotschwanz, *Phoenicurus ph. phoenicurus* L.**

♂ nach erfolgtem Füttern im Höhleneingang verweilend

Tafel 1



meine vor allem als Tierphotograph gemachten Beobachtungen an *phoenicurus*-Nestern berichten und dabei die früheren knappen Mitteilungen durch das später gesammelte, noch reichere Erfahrungsmaterial ergänzen. Diese Beobachtungen zeigen deutlich, welchen großen, wechselnden individuellen Schwankungen das Betragen artgleicher Tiere manchenmal unterworfen sein kann und wie vorsichtig man daher bei der Auswertung nur einmaliger Beobachtungen (auch im Tierexperiment) sein muß.

Der Gartenrotschwanz ist auf dem waldbestandenen Rochlitzer Berg (Westsachsen), um dessen Gipfelregion sich ausgedehnte, auf Porphyrtuff betriebene Steinbrüche gruppieren, ein ziemlich häufiger Brutvogel. Ehedem vorwiegend in den ausgedehnten Laub- und Mischholzbeständen des Waldes nistend, zog er sich, als diese Bestandsformen immer mehr der Fichte weichen mußten, in immer größerem Maße in die Steinbruchsgebiete zurück und erlangte in diesen bald das Uebergewicht über den Hausrotschwanz, der vordem in den Steinbrüchen tonangebend war. Der Wechsel in den Brutgebieten bedeutete für unseren Vogel zugleich auch einen Wechsel in der Nistweise. Denn während er im eigentlichen Walde nur in Baumhöhlen brüten konnte, wurde er in den Steinbrüchen zu einem fast ausschließlichen Felsen- und Gebäudebewohner; er errichtete hier die Nester teils in Gesteinsklüften und -spalten, teils in dem locker gegen hereinbrechenden Abraum aufgeführten Mauerwerk, teils an den Werkhäusern entweder in Mauerspalten oder hinter geschlossenen Fensterläden, sobald ihm diese letzteren in ihren zahlreichen defekten Stellen passende Einschlußmöglichkeiten boten. Im sächsischen Elbsandsteingebirge — dies hier nebenbei erwähnt — ist der Gartenrotschwanz ebenfalls ein häufiger Felsenbrüter; auf dem Kl. Bärenstein fand ich sein Nest einmal aber auch ganz nach Art des Hausrotschwanzes freistehend auf einem vorstehenden Balken unter dem überspringenden Dach der Bergwirtschaft angelegt.

Das erste Gartenrotschwanz-Nest, an dem ich mich für photographische Aufnahmen ansetzte, war in einem Gesteinsspalt angelegt; ich mußte den photographischen Apparat auf ca.  $\frac{1}{2}$  m hohem Stativ in reichlich Meterweite vom Nesteingang entfernt frei auf einer schmalen Felsleiste aufstellen, konnte mich selbst aber, gut gegen Sicht gedeckt, in einer nahen Arbeiterbude ansetzen und von hier aus die Fernauslösung betätigen. Es dauerte, wie in derartigen Fällen fast immer, eine gewisse Zeit, bis die fütternden Vögel die Scheu vor dem Apparat überwunden hatten. Das ♀ gewöhnte sich am raschesten an ihn; nachdem es eine zeitlang aufgereggt und warnend im Nistgebiet hin und her geflogen war, das im Schnabel tragende Futter dabei schließlich auch selbst verschluckte, einmal aber auch zu Boden fallen ließ, um danach auf die Dauer von 2—5 Minuten von neuem auf die Futtersuche zu gehen, flog es nach knapper Stundenfrist zum

erstenmale in die Höhle ein, kam aber sofort, ohne gefüttert zu haben, wieder aus ihr hervor, schlüpfte nach kurzem mißtrauischem Umherschauen und leisem Warnen von neuem in die Höhle und nahm sich nun erst Zeit zum Atzen der Jungen. Dieses Verhalten — Einschlüpfen in die Höhle und nochmaliges sicherndes Hervorkommen vor der Fütterung — bekundete der Vogel noch einigemale. Ich habe es in ähnlichen Fällen bei Vögeln gleicher (Abb. 1, Taf. 1) oder anderer Arten noch oft beobachten können. Erwähnung verdient dabei, daß diese in dem Wiederhervorkommen aus der Höhle noch vor aufgenommener Fütterung sich äußernde Mißtrauensbekundung — als solche empfindet sie der Beobachter stets — aber durchaus nicht immer an die ersten, der Aufstellung des photographischen Apparates sich anschließenden Fütterungen gebunden ist, sondern daß sie zuweilen, völlig unvermittelt und ohne erkennbare besondere äußere Ursachen (der Apparat hat ja schon während der vorhergehenden „normalen“ Fütterungen vor der Bruthöhle gestanden), auch Vögel zeigen können, die bereits während einer längeren Zeit unbekümmert um den Apparat in die Höhle ein- und ausgeflogen sind.

Viel scheuer als das ♀ benahm sich in dem eben geschilderten Falle das ♂, das nach geschעהer Futtersuche immer auf einer buschigen Salweide anflog, hier von einem höheren Zweige aus lebhaft warnte, aber nicht den Einflug in die Höhle wagte. Es flog zwar wiederholt auf diese zu, bremste aber unvermittelt vor ihr den Flug, wobei es sekundenlang rüttelnd in der Luft stand, und ließ sich erregter als vorher warnend, wieder in seinem Weidenstrauch nieder, von dem aus es dann nach kürzerer oder längerer Rast von neuem auf die Futtersuche flog. Einigemale nahm das aus der Höhle kommende ♀ dem unschlüssig auf seinem Weidenast sitzenden ♂ das Futter ab und trug es den Jungen zu. Erst nach etwa 4 Stunden — ich saß an dem Nest gegen 5 Stunden an — flog das ♂ am Höhleneingang an, sofort aber wieder ab und wiederholte in bis zu einer Minute währenden Pausen dieses An- und Wiederabfliegen noch 4—5 mal, ehe es den Einschluß in die Höhle wirklich wagte.

Das ♀ ist aber durchaus nicht immer der mutigere Teil des Paares, es kann auch der umgekehrte Fall eintreten. Bei Aufnahmen an einem Nest in der Höhle eines Chausseebaumes, wobei ich eine Leiter an einem Ast des Baumes lehnen und an dieser den Apparat befestigen mußte, mich auch nicht gedeckt, sondern in etwa 20 m Entfernung an einen anderen Straßenbaum angelehnt, nur frei anstellen konnte, zeigte das ♂ keinerlei Scheu vor dem Apparat; es flog unmittelbar nach seiner Aufstellung völlig unbekümmert um das in diesem Falle sehr auffallende Bauwerk vor seiner Höhle in dieser ein und aus, um nach erfolgter Fütterung immer noch einen Augenblick im Höhleneingang zu verweilen (Abb. 2, Taf. 1), gerade — man verzeihe mir diesen

Vergleich — wie ein stillzufriedener Mensch, der von der Tür seines Hauses aus sich die Welt ansieht. Das ♀ brauchte  $\frac{3}{4}$  Stunde, ehe es seine erste Scheu vor dem Apparat überwunden hatte; es flog aber auch dann immer nur unter beständigem Warnen etappenweise der Nisthöhle zu, schlüpfte jedoch blitzschnell in diese ein — beim ♂ geschah das Einschlüpfen viel gemächlicher — und verließ sie nach zweifellos sehr hastigem Füttern ebenso schnell wieder. Nach Beendigung meiner photographischen Tätigkeit und der Wegnahme des Apparates beobachtete ich die Vögel noch eine zeitlang aus der Ferne; jetzt währte der Aufenthalt des ♀ in der Höhle immer doppelt bis dreimal so lange als vordem.

In einem weiteren Falle — das Nest befand sich im Mauerspalt eines unbewohnten Werkhauses etwa  $\frac{1}{2}$  m über dem Boden, der Apparat stand auf 50 cm hohem Stativ unverblendet etwa 1 m vom Nesteingang entfernt, während ich in etwa 12 m Entfernung leidlich gedeckt ansaß — kümmerte sich das ♂ ebenfalls nicht um den Apparat; es flog zwar stets etwas zögernd und leise warnend an, doch hatte man dabei das Gefühl, als ob dies weniger aus Unsicherheit, sondern mehr „gewöhnheitsmäßig“ geschah, ein Eindruck, der noch verstärkt wurde dadurch, daß es einigemal auch auf dem Apparat selbst anflog, auf ihm sein leises Warnen fortsetzte und von ihm aus den Einflug in die Höhle bewirkte. Das ♀ dagegen wagte sich nicht in diese; es näherte sich ihr zögernd und warnend zwar oft bis auf fast  $\frac{1}{2}$  m, um dann sekundenlang vor ihr rüttelnd Halt zu machen und wieder abzufiegen. Während eines fast dreistündigen Vormittagsansitzes änderte sich kaum etwas in seinem Betragen. Mehr des Interesses halber setzte ich mich am Nachmittag nochmals an der Höhle an und stellte dazu auch den Apparat wieder auf. Ich mußte fast  $1\frac{1}{2}$  Stunde warten, ehe endlich das ♀ das erste Mal fütternd in der Höhle einflog. Die erkennbare äußere Ursache für seine Sinnesänderung bildete — und das ist jedenfalls das interessanteste an dem Vorgang — eine Katze, die unfern der Höhle vorüberstrich. Beide Vögel des Paares, das im Nistgebiet anwesende ♀ und das auf dessen aufgeregtes Warnen hinzukommende ♂ nahmen die Katze an und widmeten ihr ganzes Interesse zunächst ihrem gefürchteten, vierfüßigen Feind, eine weite Strecke rufend hinter ihr herfliegend und dabei unterstützt von einer gleichfalls hinzukommenden Amsel. Als nach etwas über 5 Minuten die Gefahr glücklich abgewendet schien, erschien als erster Vogel das ♀ am Nistort, flog ohne jedes erkennbare Zeichen von Unsicherheit in die Höhle ein und nahm damit die unterbrochen gewesene Fütterungstätigkeit wieder auf, ohne — ich saß noch eine weitere Stunde beobachtend an — dem Apparat irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken. Das ♂ benahm sich ganz wie am Vormittag.

Es ist mir auch schon vorgekommen, daß ein wenig scheuer Vogel bei der Wiederholung des photographischen Ansitzes an einem späteren Tage sich offensichtlich scheuer benahm, als während des ersten Ansitzes (oder umgekehrt), das an dem einen Tag vielleicht das ♂, am anderen Tage aber das ♀ der empfindlichere Teil des Paares war, die Vögel also wechselnden „Stimmungen“ unterworfen zu sein schienen. Am auffallendsten bisher zeigte einen derartigen „Stimmungswechsel“ ein Pärchen Halsbandfliegenfänger, *Muscicapa albicollis* (Temm.), an dessen Nest ich 1918 in Bialowies Aufnahmen machte. Der Apparat stand, durch grüne Zweige etwas verblendet, sonst aber frei, reichlich 1 m vom Höhleneingang entfernt, während ich etwa 15 m weiter gedeckt ansaß. „Unmittelbar nach der Aufstellung des Apparates“, so schrieb ich damals nieder, „fliegen die beiden ad. Vögel gleichzeitig im Nistgebiet an, infolge des ihr Mißtrauen erregenden Apparates anhaltend warnend. Das ♀ verhält sich abwartend, das ♂ aber überwindet bald die Scheu vor dem Apparat, es fliegt an der Bruthöhle an, auf das Geräusch des fallenden Verschlusses aber erschrocken wieder ab und fußt auf dem wenige Meter entfernten Wildzaun, von dem es bald wieder an der Höhle anfliegt, um nach sekundenlangem Verweilen in ihrem Eingang mit futtergefülltem Schnabel in der Höhle selbst zu verschwinden. Es wird aber sofort wieder im Höhleneingang sichtbar, sichert ein paar Sekunden aufmerksam und geht danach an die Atzung der Jungen. In einem Zeitraum von 1½ Stunde fliegt es 22 mal fütternd ein, um nach dem Einschlüpfen aber fast immer erst noch einmal sichernd im Höhleneingang aufzutauchen, ehe es sich dem Füttern widmet. Das ♀ dagegen kann sein Mißtrauen nicht überwinden; es fliegt im Brutgebiet zwar ununterbrochen ab und zu, wagt sich aber nicht in die Höhle, an die es zwar gegen Ende der Beobachtungszeit dreimal an-, nicht aber einfliegt. Am folgenden Tage setze ich mich nochmals am Neste an. Das ♂ gibt sich heute entschieden mißtrauischer als gestern, es fußt immer erst längere Zeit zögernd auf dem Wildzaun, fliegt zunächst mehrfach auch an der Höhle an, nicht aber in diese ein. Das ♀ dagegen ist heute viel weniger scheu und wagt nach nur kurzer zögernder Zurückhaltung auch bald den ersten Einflug, um danach regelmäßiger und vor allem auch häufiger als das heute viel sparsamer fütternde ♂ die Jungen zu atzen. Auf 2—3 Fütterungen durch das ♀ entfällt heute nur eine durch das ♂. Einmal sogar fliegt das erstere zwischen zwei Fütterungen durch das ♂ achtmal mit Futter in der Höhle ein. Wiederholt sind beide Vögel gleichzeitig am Höhleneingang; einmal auch nimmt das nach der geschehenen Fütterung im Höhleneingang wartende ♀ dem anfliegenden ♂ das Futter ab und verschwindet damit von neuem in der Höhle“.

Wohl das eigentümlichste von mir beobachtete Verhalten bekundete das ♂ eines Gartenrotschwanz-Paares, dessen Nest sich ebenfalls in einem Mauerspalt eines halbverfallenen Werkhäuschens befand. Der Apparat stand unverblendet auf 1,20 m hohem Stativ in reichlich Meterweite vom Höhleneingang entfernt, ich selbst saß gut gedeckt unter einigen niedrigen, dichtbeasteten Fichten etwa 7—8 m von der Höhle entfernt. Beide Vögel fußten nach der Ankunft im Nistgebiet zunächst immer auf dem Vorsprung einer Felswand, an die das Häuschen angelehnt war, etwa 5—6 m vom Höhleneingang entfernt. Das sich im allgemeinen sehr still verhaltende ♀ — es warnte nur wenig und dann sehr leise — flog von seinem Standplatz auf den Höhleneingang zu, machte rüttelnd vor ihm Halt, flog wieder zurück auf den Felsvorsprung, von diesem dann vielleicht auf einen danebenstehenden Ebereschenbaum und wieder zurück auf den Felsvorsprung, von hier von neuem auf die Höhle zu, vielleicht nochmals zurück, bis es schließlich den Mut zum Einflug in die Höhle aufbrachte. An diesem Verhalten des Vogels änderte sich während meines etwa dreistündigen Ansitzes kaum etwas, jeder Einflug in die Höhle spielte sich in ungefähr den gleichen Formen ab. Erst am folgenden Tage, an dem ich mich nochmals an der Höhle angesetzt hatte, zeigte sich das ♀ viel weniger ängstlich. Nach kurzem Verweilen auf dem Felsvorsprung flog es jetzt ohne jedes Zögern in die Höhle ein, fußte nach jeder Fütterung aber meistens immer noch einige Augenblicke auf dem Felsvorsprung, ehe es zu neuer Futtersuche ganz abflog. Das ♂ benahm sich viel lebhafter als sein ♀; es begann nach jedem Anflug auf dem Felsvorsprung erregt zu warnen, flog von diesem dann direkt auf den Apparat zu, machte dicht über ihm rüttelnd Halt — man erhielt den bestimmten Eindruck eines Angriffes auf den Apparat —, flog wieder etwas zurück und begann einen neuen „Angriff“, um schließlich wieder auf den Felsvorsprung und von diesem zur Futtersuche abzufiegen. Dieses Verhalten beobachtete ich vier Mal. Dann ließ sich der Vogel nach einem neuen „Angriff“ auf den Apparat unvermittelt auf diesen nieder, flog von ihm der Höhle zu, verharnte einige Sekunden in ihrem Eingang, flog wieder auf den Apparat zu und eröffnete einen neuen „Angriff“ auf ihn, um nach einer jähen Wendung der Höhle wieder zuzufiegen und schließlich in dieser zu verschwinden. Nach diesen fast dramatisch wirkenden Vorgang, der sich in seinen Feinheiten gar nicht so wiedergeben läßt, wie man ihn erlebt hat, flog der Vogel einigemale vom Felsvorsprung direkt nach der Höhle, verweilte aber erst einige Zeit mißtrauisch in ihrem Eingang, ehe er im Innern verschwand. Urplötzlich aber begann er dann wieder mit einem seiner Angriffe auf den Apparat, um nach diesem, ohne sich der Höhle zuzuwenden, abzufiegen und während der letzten halben Stunde, die ich dem Ansitz noch widmen konnte, überhaupt nicht

wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Gleich dem ♀ zeigte sich am folgenden Tage auch das ♂ viel ruhiger; es umflog zwar den Apparat wiederholt noch, unternahm aber keine „Angriffe“ mehr auf ihn. Das Verhalten des ♂ dem Apparat gegenüber wirkte umso auffallender, weil es Menschen gegenüber, die zeitweise an dem Ort vorübergingen, keine nennenswerte Scheu bekundete. Als ich den Apparat noch nicht aufgestellt hatte, aber selbst längere Zeit etwa 5 m von der Höhle entfernt stand, ließ es sich durch mich gar nicht sonderlich stören und flog nach kurzem Warnen von seinem gewohnten Standort aus in die Höhle, was das ♀ in diesem Falle nicht tat. Ebenso wütend wie dem photographischen Apparat benahm sich dieses ♂ auch einem schwarzen Huhn gegenüber, das in Höhlennähe nach Futter scharfte, während es andersfarbigen Hühnern, darunter auch den viel auffallenderen weißen, die der Nisthöhle viel näher kamen, keinerlei Beachtung schenkte.

In einem anderen Falle beteiligte sich an der Fütterung der Jungen eines Gartenrotschwanznestes ein zweites ♂. Das Nest stand hinter dem geschlossenen Fensterladen eines Werkhauses, den ich — um Aufnahmen machen zu können — natürlich öffnen mußte. In reichlich Meterweite vom Nest entfernt hatte ich unter einem improvisierten Zelt den Apparat auf- und mich selbst auch angestellt. Der Fütterungsvorgang bot zunächst wenig bemerkenswertes; der Anflug der alten Vögel an ihrem jetzt freistehenden Neste erfolgte ohne sonderliche Scheu, sie benahmen sich, als ob das Nest von jeher unverdeckt gewesen sei. Bald aber fiel mir auf, daß das ♂ ungewöhnlich häufig fütterte, und als es dann einmal in fast direktem Anschluß an eine Fütterung von neuem mit futtermäßigem Schnabel erschien — es konnte unmöglich in der dazwischen liegenden Pause das Futter gesammelt haben — begann ich die Vorgänge aufmerksamer zu verfolgen und konnte bald die Teilnahme eines zweiten ♂ an der Fütterung feststellen. Während das ♀ sich um das fütternde zweite ♂ nicht zu kümmern schien, benahm sich das eine (rechtmäßig zum Neste gehörende?) dem Rivalen gegenüber recht unduldsam, es trieb ihn, wenn es ihn einmal im Nistbezirk erblickte, unter erregten Rufen in die Flucht. Das zweite ♂ schien die Unduldsamkeit des ersten auch zu empfinden, denn es flog, wenn es Futter gesammelt hatte, stets in einem buschigen Weidenstrauch an und wartete hier die Fütterung der Jungen durch das rechtmäßige Paar ab, ehe es — wie „ein Dieb in der Nacht“ schrieb ich damals nieder — in raschem Fluge den Jungen das Futter zutrug und sich ebenso schnell wieder davon machte. Ich habe diese Vorgänge damals zwei Stunden lang beobachtet, konnte aber meine ursprüngliche Absicht, mich noch an einem zweiten Tage an dem Neste anzusetzen, um feststellen zu können, ob die Teilnahme des zweiten ♂ an der Fütterung eine dauernde war, leider nicht ausführen. —

Auch an einem zweiten Nest, an dem ich für Aufnahmen den geschlossenen Fensterladen öffnen mußte, reagierte das fütternde Gartenrotschwanzpaar ebenfalls nur wenig auf die stattgefundene Veränderung des Nestplatzes, das nach der Oeffnung des Ladens zuerst anfliegende ♂ machte kurze Zeit unschlüssig auf einem neben dem Fenster stehenden niedrigen Weidenstrauch Halt, flog aber dann von diesem an dem Neste an und zeigte auch bei den weiteren Fütterungen keine sonderliche Scheu mehr; das ♀ aber nahm von allem Anfang an kaum Notiz von der durch die Oeffnung des Ladens entstandenen Veränderung am Nest oder dem reichlich 1 m vom Neste entfernt stehenden Apparat. Erst nach etwa Stundenfrist wurden die Vögel sichtlich befangener, sie flogen nicht mehr direkt am Neste, sondern zunächst erst in dem Weidenbusch an und von diesem immer auch nur zögernd zum Nest. Welches die Ursachen dieser nachträglich aufgekommenen „Hemmungen“ der Vögel waren, ließ sich nicht einmal ahnen; die Dinge am Nest hatten seit meinem Ansitz keinerlei Veränderungen erfahren, und auch andere Vorgänge, die die zunehmende Scheu der Vögel hätten verständlich machen können, waren nicht eingetreten. Es sei denn, daß mein nach jeder Aufnahme zwecks Auswechslung der Kassetten erfolgendes Herangehen an den Apparat, das ich aber immer vornahm, wenn die Vögel nach geschehener Fütterung sich von neuem auf die Futtersuche begeben hatten, von ihnen nicht ganz unbemerkt erfolgt wäre und allmählig eine größere Scheu in ihnen hat aufkommen lassen.

### Der Rotrückige Würger, *Lanius collurio* L., über dem Wasser brütend

Von Rud. Zimmermann, Dresden, und Georg Hoffmann, Radeberg

Mit 2 Abbildungen nach Naturaufnahmen von Georg Hoffmann auf Tafel 2

Ueber dem Wasser stehende Nester des Rotrückigen Würgers fand ich bereits in den ersten Jahren meiner Königswarthaer Beobachtungstätigkeit. Von den kleineren Teichen, die sich im Norden dem Königswarthaer Biwatschteich anschließen, zeigten damals einige starke Verlandungserscheinungen; sie waren z. T. bis weit in ihr Inneres hinein locker mit buschigen Weiden und Erlen bestanden, in denen alljährlich 2—3 Würgerpaare ihre Nester hatten. Der Standort dieser Nester über dem Wasser war allerdings ein nachträglich entstandener; die Teiche lagen in der Regel bis weit ins Frühjahr hinein trocken und ihre Wiederbewässerung erfolgte meistens erst zu einer Zeit, in der die Würger mit dem Nestbau begonnen hatten oder bereits über dem Brüten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: [Fortpflanzungsbiologische Beiträge IX - Beobachtungen an Nestern des Gartenrotschwanzes, \*Phoenicurus ph. phoenicurus\* \(L.\) : mit 2 Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Taf. 1 40-47](#)